Merseburger Tageblatt

Unparteiische Zeitung für (Kreisblatt) Stadt u. Kreis Merseburg

Bezugspreis für Post und Stadt freibleibend. Ortsbezug wöchentlich. Postbezug monatlich. Nachforderung vorbehalten. Erscheint werktäglich nachmittags. Einzelnummer 120 Milld., Sonnabends 150 Milld. Postscheckkonto: Amt Leipzig Nr. 16 654. Geschäftsstelle: Hälterstraße 4; Zweigstelle Gotthardtstraße 38. Für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort Merseburg. Im Falle höh. Gew. (Streik usw.) besteht k. Anspr. a. Lieser. od. Rückvergüt.

Anzeigenpreis Für den achtgespaltenen Millimeterraum 7 Goldpfennige; im Reklameteil 28 Goldpfg.; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 21 Goldpfg. Aufschlag. — Bei Umrechnung in Papiermark ist der amtliche Goldmarkkurs des Zahlungstages maßgeblich. — Familienanzeigen ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet. — Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm. — Fernsprecher 100.

Nr. 303 — Freitag, den 28. Dezember 1923 — 163. Jahrgang

Schandurteile im Düsseldorfer Schutzpolizisten-Prozeß.

Dr. Grützner zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Düsseldorf, 27. Dezember. Das französische Gericht hat in der dritten Mittagsstunde das Urteil gegen die Angeklagten im Düsseldorfer Schupoprozeß gefällt. Regierungspräsident Grützner ist wegen Mittäterschaft am Morde zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden, desgleichen Hauptmann Bodenstein zu 10 Jahren Zwangsarbeit, Hauptmann Beyer zu 10 Jahren Zwangsarbeit. Polizeiobersinspektor Höffener bekam wegen Totschlags 2 Jahre Gefängnis und 800 Mark Geldstrafe. Ferner wurden verurteilt Hauptmann Pfeffer zu 6 Monaten Gefängnis, Oberleutnant Pohl zu 5 Jahren Zuchthaus, Oberleutnant Hübner zu 5 Jahren Gefängnis und Polizeiassistent Krieg zu 18 Monaten Gefängnis, Oberleutnant Winkelmann zu 1 Jahr 5 Monaten Gefängnis, Polizeiinspektor Esser zu 5 Jahren Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe, Wachtmeister Ebert zu 1 Jahr Gefängnis. Der Artist König erhielt 3 Monate Gefängnis, ferner noch wegen Totschlags Wachtmeister Kühlel 18 Monate Gefängnis und Wachtmeister Schaback 3 Monate Gefängnis.

Von den Unterbeamten ist eine größere Anzahl freigesprochen worden. Ebenso von den Offizieren Major Engel, Hauptmann Paßlack und Oberleutnant Voigt.

Ergänzend wird noch gemeldet: Die Beratung des Gerichtshofes währte dreieinhalb Stunden. Um 1 Uhr 20 Min. betrat der Gerichtshof wieder den Saal. Die Verlesung des Urteils dauerte bis 2 Uhr. Insgesamt waren 98 Schuldfragen und 37 Hilfsfragen gestellt worden.

Zu dem Urteil wird dem W. T. B. aus zuverlässiger Quelle des besetzten Gebietes mitgeteilt, daß der Anklagevertreter unverhüllt die politische Tendenz hervortreten ließ, die separatistische Bewegung als eine friedliche Bewegung der Rheinlande zu dokumentieren. Dabei hat der als Zeuge vernommene Separatistenführer Matthes selbst zugegeben, daß ein großer Teil der Demonstranten mit Revolvern und Gummiknüppeln versehen war. Gegenüber der im Prozeß erwiesenen Absicht einer großen

Anzahl bewaffneter Separatistenkundgebungen

mit dem Ziel der Loslösung des Rheinlandes war es selbstverständlich Pflicht der deutschen Behörden, dies hochverräterische Verbrechen zu verhindern. Obwohl es den Besatzungsbehörden bekannt war, daß sich aus diesen Kundgebungen Unruhen entwickeln würden, ist von ihnen nichts unternommen worden, diese Unruhen zu verhindern. Die zu Hilfe gerufene deutsche Polizei stellte die Ordnung wieder her, wobei es zu den Zwischenfällen kam, die den Gegenstand der französischen Anklage bildeten. Eine Anklage konnte nur erhoben werden gegen diejenigen Separatisten, die planmäßig Ausschreitungen verübten, nicht aber gegen die pflichtgemäß handelnden deutschen Beamten. Von französischer Seite bestand kein Recht, die Zwischenfälle vor ein französisches Kriegsgericht zu ziehen, da es sich um innerdeutsche Vorgänge handelte. Die Verhängung furchtbarer Strafen ist nur zu sehr geeignet, die Verständigungsmöglichkeiten zu erschweren.

Dieses neue Schreckensurteil gegen deutsche Beamte, die im Kampfe gegen hochverräterische Unternehmungen landesfremder Elemente ihre Pflicht und Schuldigkeit getan haben, beleuchtet so recht die „Versöhnungsatmosphäre", in die wir, wenn wir unsern unentwegten Unterwerfungspolitikern glauben sollen, jetzt eingetreten sind. Vom

nationalen Standpunkte

aus aber wollen wir Poincare dankbar sein, daß er wieder einmal auch dem letzten Deutschen klar macht, worum es sich in der jetzigen Auseinandersetzung mit Frankreich handelt: Nicht um den Ausgleich gegensätzlicher Interessen unter Gleichberechtigten, sondern um eine

brutale Vergewaltigung des letzten Restes nationaler Selbständigkeit,

der uns noch sogar im Versailler Vertrag geblieben war. Wenn es einmal wieder gilt, mit Aussicht auf Erfolg deutsche Männer zum Kampfe um die Freiheit zusammenzurufen, dann werden diese Schandurteile französischer Besatzungsvillkür uns gute Dienste tun!

Völlige Umwandlung des Gerichtswesens.

Angesichts der außerordentlich schweren finanziellen Notlage des Reiches hat sich die Reichsregierung genötigt gesehen, die beabsichtigte Reform des Justizwesens durch Verordnungen auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung und des Ermächtigungsgesetzes durchzuführen. Es sind von den beabsichtigten Verordnungen bereits zwei bekanntgegeben worden, die anderen werden in den nächsten Tagen folgen.

Auf Grund der ersten Verordnung erhält der Oberreichsanwalt das Recht, Strafsachen, für die an sich das Reichsgericht zuständig ist, wie Landesverrat und Verrat militärischer Geheimnisse, an ein Oberlandesgericht zu überweisen. Auch das Reichsgericht selbst kann eine derartige Ueberweisung aussprechen.

Die zweite Verordnung sieht vor, daß Straftaten, für die bisher die Schwurgerichte zuständig waren, den einfachen Strafkammern überwiesen werden, wenn nicht die Tätigkeit der Sondergerichte in Betracht kommt. Die Möglichkeit einer Ueberweisung an das Schwurgericht bleibt dabei bestehen. — Was

die weiter beabsichtigten Justizreformen

anbelangt, die durch Verordnungen in den nächsten Tagen durchgeführt werden sollen, so ist vorgesehen, daß vor dem Beginn eines ordentlichen Prozeßganges das schiedsrichterliche Verfahren erfolgen kann, wenn ein entsprechender Antrag beider Parteien vorliegt. Zu diesem schiedsrichterlichen Prozeßgange kann von den Parteien auch je ein Laie als Beisitzer beantragt und gestellt werden. Weiter ist die Einführung des sogenannten wertbeständigen Urteils vorgesehen. Bei Verurteilung zu Geldstrafen soll künftig ein wertbeständiger Maßstab, insbesondere die in Umlauf befindlichen Zahlungsmittel, wie Goldanleihe und Rentenmark, angereist werden. Ferner ist auch eine Beschränkung der Zahl der Richter geplant, so daß beispielsweise bei Kammern, die jetzt fünf Richter haben, künftig nur drei Richter, und beim Reichsgericht, das jetzt sieben Richter hat, künftig nur fünf Richter tätig sein sollen. Wesentlich ist, daß Privatklagen bis auf weiteres überhaupt nicht mehr verhandelt werden sollen, das heißt, daß die Mündlichkeit des Verfahrens dort, wo sie nur mehr formelle Bedeutung hat, beseitigt wird: z. B. wenn zur Verkündung des Urteils noch eine Verhandlung angesetzt werden müßte, wird im Einverständnisse der Parteien das Urteil schriftlich verkündet. Für die Zeit nach dem 1. April nächsten Jahres ist

mit starken Einschränkungen zu rechnen.

Vor allen Dingen ist eine Vereinfachung des Instanzenzuges in Aussicht genommen. U. a. werden die Schwurgerichte, zu denen jetzt 30 Geschworene erscheinen müssen, von denen 18 wieder nach Hause geschickt werden, durch große Schöffengerichte ersetzt werden, deren Mitglieder alle für einen bestimmten Termin einberufen werden.

Ferner ist eine **Oeffnung der Gefängnisse, soweit angängig, geplant.** Die Strafen, die von den Verurteilten abgesessen werden, sollen, wenn es der Einzelfall erlaubt, unterbrochen und später weiter verbüßt werden.

Wie schwierig die finanziellen Verhältnisse bei der Aufrechterhaltung des Justizwesens sind, geht u. a. daraus hervor, daß von der preußischen Justizverwaltung bei dem Finanzministerium 36 Millionen Goldmark für die Zwecke des Justizwesens angefordert, jedoch von dem preußischen Finanzminister nur 4 Millionen Goldmark bewilligt worden sind. Auch die Behandlung der Bagatellstreitigkeiten soll in Zukunft eine Aenderung dahin erfolgen, daß sie bis zur Höhe von 50 Goldmark auf schiedsrichterlichem Wege geordnet werden soll.

Die außerordentlichen Gerichte in Kottbus, Hamburg und Berlin werden, da das Reich die dazu erforderlichen hohen Kosten nicht mehr aufbringen kann, aufgelöst. Die bei diesen Gerichten anhängigen Strafsachen werden von den Strafkammern im beschleunigten Verfahren erledigt werden. Damit haben dann die Länder die Kosten auch für den Strafvollzug zu tragen. Dem Reichsgericht sind übrigens während der letzten sechs bis sieben Wochen nicht weniger als 1200 neue Strafsachen wegen Landesverrat überwiesen worden. Das Gericht ist dadurch außerordentlich überlastet, zumal 10 Prozent seiner Mitglieder wegen des Beamtenabbaues in den Ruhestand versetzt worden sind. Aus diesen Gründen werden künftig, wie bereits erwähnt, Landesverratssachen an die Oberlandesgerichte der Länder verwiesen.

*

Ein Bündnis zwischen Frankreich und der Tschecho-Slowakei.

Paris, 27. Dez. Der tschechische Außenminister Benesch hatte nach Abschluß der Beratungen des Völkerbundsrates seinen Aufenthalt in Paris in nicht recht aufklärender Weise ausgedehnt. Am ersten Weihnachtsfeiertag war er von Poincare zu einer langen Unterredung empfangen worden, vorher von Millerand und heute von dem Direktor der politischen Angelegenheiten auf dem Quai d'Orsay, Peretti della Rocca. Man erfährt heute, daß die vielfachen Besprechungen zwischen den französischen Staatsmännern und Benesch der

Abschluß eines tschechisch-französischen Vertrages

zur Folge hatten. Benesch reiste heute nach Prag zurück, um diesen Vertrag dem Präsidenten Masaryk sowie dem tschechischen Kabinett vorzulegen. In 14 Tagen wird er neuerlich nach Paris kommen, wo der Unterschriftenaustausch vollzogen werden wird. Es handelt sich nicht um eine einfache Abmachung, sondern um einen wirklichen Vertrag, der Mitte Januar veröffentlicht werden soll. Der Vertrag besteht, wie offiziös mitgeteilt wird, aus vier Hauptteilen. Es handelt sich vor allem um ein

Defensiv-Militärabkommen,

das in allen jenen Fällen angewendet werden soll, wo die französischen oder die tschechischen Interessen bedroht wären. Ein geheimer Militärvertrag soll nicht abgeschlossen werden, bloß die Generalstäbe der beiden Länder sollen ständig in Fühlung sein.

Ein weiterer Punkt des Vertrages bestimmt, daß das Statut von Europa, wie es durch die Verträge von Versailles, St. Germain, Trianon und Neuilly geschaffen wurde, aufrechterhalten bleiben soll. Die beiden Regierungen verpflichten sich ferner, alle internationalen Abmachungen zu respektieren, insbesondere sich die Bestimmungen des Völkerbundspaktes zu unterwerfen, ferner verpflichten sich die beiden Regierungen, an dem wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas zusammen zu arbeiten. Ueber diesen Punkt möchte man gerne größere Klarheit haben. Vorläufig heißt es nur, daß Frankreich und die Tschecho-Slowakei Industrien besitzen, die zum größten Teil ihren nationalen Reichtum ausmachen, und beide Länder könnten dauernden Wohlstand nur in einem Europa finden, das sein wirtschaftliches Gleichgewicht wiedergefunden hätte. Man muß also annehmen, daß in dem französisch-tschechischen Vertrag auch das Reparationsproblem berührt wurde, und es wurden in Paris heute nachmittag sogar schon Stimmen laut, die behaupten, daß die Tschecho-Slowakei durch den Abschluß des militärischen Defensivvertrages **Frankreich Garantien für seine Sicherheit gegeben** habe, wodurch dieses veranlaßt worden wäre, Deutschland irgendwelche Zugeständnisse im besetzten Gebiete zu machen. Ueber diesen Punkt wird man Klarheit erst nach der Veröffentlichung des Vertrages bekommen. Der „Temps" schreibt, daß die Tschecho-Slowakei und Frankreich vor allem ein Interesse daran hätten, eine Rückkehr der Hohenzollern und der Habsburger unmöglich zu machen. Außerdem sehe der neue Vertrag vor, daß die zwischen der Tschecho-Slowakei und Italien im Jahre 1921 einerseits sowie die zwischen Frankreich und Polen andererseits getroffenen Abmachungen in Kraft bleiben sollen. Auch alle mit der Kleinen Entente abgeschlossenen Verträge sollen wirksam bleiben.

Eisenbahntarife und Ausfuhrhemmung.

Die nachstehende Aufstellung zeigt — in Goldmark berechnet — in welcher Höhe vor dem Kriege und jetzt der Frachtanteil einzelne Erzeugnisse belastet.

	Fracht Hamm-Hamburg 1914	Frachtanteil in %	Fracht Hamm-Hamburg 1923	Heutiger Frachtanteil
Blanker Draht	4,90	4,26	32,50	11,82
Verz. Draht	4,90	3,50	32,50	10,32
Drahtstifte	4,90	3,77	39,80	15,31
Federn	4,90	2,45	46,40	19,33

Bei Versand in einem 10 Tonnen-Wagen (10 Prozent Zuschlag für gedeckte Wagen ist eingerechnet) von Hamm nach Hamburg muß jetzt an Fracht in Goldmark gegenüber der Vorkriegszeit aufgebracht werden bei Draht das 6,6fache, bei Drahtstiften und Flachdrähten das 8,1fache, bei Schrauben das 9,4fache, bei Seilen das 11,2fache usw. Während der Frachtanteil am Verkaufspreis früher 2,5 bis 4,5 Prozent betrug, macht er heute 9,5 bis 20 Prozent aus; früher bildeten die Frachten einen Bruchteil der Arbeitslöhne; seit dem 1. November übertreffen sie die gesamten Lohn- und Gehaltszahlungen um ein sehr Erhebliches. Falls das Privatgewerbe derartige Sätze in Goldmark verlangen würde, wäre es keinen Augenblick vor dem Wuchergericht sicher.

Das hier für die Drahtindustrie Gesagte gilt im Großen und Ganzen für die gesamte Eisenindustrie und die gesamte deutsche Wirtschaft. Besonders stark wird die Ausfuhr durch die hohen Frachtsätze getroffen. Der Inlandsmarkt ist für einen großen Teil aller Gewerbezweige nur zu einem Teil aufnahmefähig; zur Zeit ist der Inlandsabsatz noch besonders klein, weil die Kaufkraft der Verbraucher auf ein geringes Maß herabgesunken ist, und weil auch der legitime Handel nicht mehr über die erforderlichen Geldmittel verfügt, um seine Geschäfte in dem früheren Umfange betreiben zu können. Während früher das deutsche Gewerbe zur Erleichterung seiner Absatzfähigkeit von der Regierung durch billige Seehafen-Ausnahmetarife unterstützt wurde, werden ihm heute Frachtbelastungen auferlegt, die jedes Geschäft unmöglich machen, zumal das Ausland noch mit Frachten rechnen kann, die von denen der Vorkriegszeit kaum wesentlich abweichen. Dazu kommt noch ein anderes Moment. Als die direkten Seehafen-Ausnahmetarife, die sich auch auf belgische und holländische Häfen ausdehnten, deutscherseits aufgehoben wurden haben Belgien und Holland ihrerseits sofort billige Ausnahmetarife ab deutschen Grenzstationen nach ihren Häfen in Kraft gesetzt. Hierdurch wird es einer großen Anzahl westdeutscher Werke ermöglicht, billiger über ausländische Häfen als über deutsche Häfen (z. B. über Bremen) zu verfrachten, obgleich sie näher an Bremen als an jenen ausländischen Häfen gelegen sind. Es liegt nahe, daß die so von deutschen nach ausländischen Ausfuhrhäfen abgedrängten Exportmengen mit fremden und nicht mit deutschen Dampferlinien verschifft werden. Durch diese verkehrten Regierungsmaßnahmen auf frachtlichem Gebiete erleidet das Reich selbst einen erheblichen Frachtausfall, und die deutsche Seeschiffahrt und die Seehäfen werden zugunsten der ausländischen erheblich geschädigt. Sehr wesentlich ist bei allen diesen Dingen, daß in früheren Zeiten der Eisenbahnbetrieb trotz der billigen Frachten gute Gewinne abwarf, während er jetzt trotz maßloser Frachterhöhungen Zuschußbetriebe ist. Die Ursache für diesen eigenartigen Umstand zu ergründen, müßte dringende Sorge der Leitung des Verkehrswesens sein!

Die jetzigen Frachten bedrücken das Gewerbe deshalb noch besonders, weil es noch durch die ungerechte Lohnsteuer und die indirekt auf dem Gewerbe ruhende Erwerbslosenbeihilfe stark belastet wird. Der Staat hat es jedenfalls glänzend verstanden, dem deutschen Gewerbe in der Nachkriegszeit das Leben so sauer wie möglich zu machen.

Die amtlich nominell bekämpfte „Erfassung der Sachwerte" ist praktisch so zur Tatsache geworden und trägt ihre bitteren Früchte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919231228-13/fragment/page=0001

Die ersten Sitzungen der Sachverständigen-Konferenz

Paris, 27. Dezember. Die erste Sitzung des ersten Sachverständigenausschusses findet am 14. Januar, die erste Sitzung des zweiten Sachverständigenausschusses am 21. Januar statt. Zum Präsidenten des ersten Sachverständigenausschusses wird der amerikanische General Davis ernannt werden.

Keine deutsche Souveränität am Rhein.

Degoutes und Tirards Gutachten.

Paris, 27. Dezember. Poincare hat bei der Vorbereitung der französischen Antwort auf die deutsche Note vom 24. Dezember General Degoutte und den Herrn Tirard aufgefordert, umgehend ihre Auffassung über die **Durchführung der deutschen Vorschläge** nach Paris mitzuteilen. Inzwischen findet ein reger Gedankenaustausch zwischen Brüssel und Paris über die Antwort an Deutschland statt, deren Ueberreichung man nicht vor Anfang der nächsten Woche erwartet. Der

französische Standpunkt

in dieser Antwort wird vom „Echo de Paris" folgendermaßen umschrieben: Jede von Deutschland aufgestellte Forderung, seine Souveränität im besetzten Gebiet in der einen oder der anderen Form wiederherzustellen, wird zurückgewiesen werden als geeignet, das französisch-belgische System zu zerstören; hingegen könnten im Rahmen der augenblicklichen Organisationen gewisse Aenderungen im einzelnen der Berliner Regierung zugestanden werden. Es ist anzunehmen, daß diese Notiz des dem Quai d'Orsay nahestehenden Blattes die Auffassung Poincares durchaus richtig wiedergibt und die französische Antwort für einen erfolgreichen Fortgang der Verhandlungen nicht gerade günstige Aussichten bieten wird.

Nach Berlin zurück.

Paris, 2. September. Der Vorsitzende der interalliierten Militärkommission, General Nollet, hat gestern abend die Rückreise nach Berlin angetreten.

Die Rückkehr gestattet.

Karlsruhe, 28. Dez. Wie die „Badische Presse" meldet, wurde dem Oberbürgermeister Dr. Holler und Bürgermeister Dr. Dürer aus Offenburg in Baden von den Franzosen die Rückkehr gestattet.

Am Heiligen Abend von einem Belgier erschossen

Mülheim, 27. Dezember. Auf der Rückkehr von der Jagd wurde bei der Lippebrücke bei Dorsten am Heiligen Abend der 44jährige Kaufmann Gerhard Krapoth durch den belgischen Posten erschossen. Sein Begleiter erhielt einen Schuß in den Hut. Wahrscheinlich haben die Angeschossenen den Anruf des auf den Gleisen stehenden Postens überhört.

*

Die kommunistische Arbeiter-Hilfe.

Nach einer Meldung der „B.Z." aus Hamburg haben die Hamburger Behörden der internationalen Arbeiterhilfe die Sammelerlaubnis verweigert mit der Begründung, es habe sich herausgestellt, daß die Komitees der Arbeiterhilfe planmäßig kommunistische Propaganda trieben und geheime Instruktionen von Moskau bezögen. Die Absichten der interalliierten Arbeiterhilfe gingen in erster Linie auf eine politische Beeinflussung der zu Unterstützenden hinaus.

Beauftragte für Thüringen.

Berlin, 28. Dezember. Die Nachricht mehrerer Zeitungen, daß der Reichspräsident einen Reichskommissar oder Reichsbildungskommissar für Thüringen ernannt hat, trifft, wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, nicht zu. Richtig ist nur, daß die Reichsregierung Beauftragte nach Artikel 15 der Reichsverfassung nach Thüringen entsandt hat, um mit der thüringischen Staatsregierung in Verbindung zu treten und insbesondere Auskunft über die bei der Reichsregierung eingegangenen Beschwerden aus dem Lande einzuholen.

*

Was geht in Japan vor?

London, 28. Dezember. (Reuter.) **Die japanische Regierung ist zurückgetreten.** Am Sonnabend versuchte der Pöbel in die Wohnungen des Ministerpräsidenten Yamamoto einzudringen und in die des Innenministers Goto. Der Pöbel wurde aber von der Polizei vertrieben.

Attentat auf den japanischen Prinzregenten.

Tokio, 26. Dezember. Ein zwanzigjähriger Mensch schoß gestern früh auf den Prinzregenten, als dieser in seinem Auto durch die Stadt fuhr. Eine Scheibe des Wagens wurde zertrümmert. Der Prinzregent blieb unverletzt.

*

Die Hilfe des protestantischen Amerika.

London, 28. Dezember. Reuter meldet aus Columbus (Ohio): Der Generalsekretär des amerikanischen Kirchenrates Roimond Max Farlen erklärte in einer Aussprache auf der Jahreskonferenz des Vollzugsausschusses dieser Organisation, die amerikanische Hilfe müßte dem europäischen Protestantismus zu Hilfe kommen. Alle Berichte sprächen über die wachsende Hungersnot. Redner schlug vor, evangelisch-protestantische Einrichtungen sollten eine Kampagne zur Aufbringung von allen 1½ Millionen Dollars für das allgemeine Hilfsprogramm einleiten.

Die künftige Auszahlung der Beamtengehälter.

Infolge der stabilen Geldverhältnisse wird, wie verlautet, die Auszahlung der Beamtengehälter von nun an wieder möglichst regelmäßig an bestimmten Zahlungsterminen erfolgen. Von einer monatlichen oder gar vierteljährlichen Vorauszahlung der Beamtengehälter muß aber vorläufig noch Abstand genommen werden. **Die den Beamten, Staatsangestellten und Ruhegehaltsempfängern für den Monat Januar zustehenden Bezüge sollen in zwei Raten ausgezahlt werden.** Die erste Hälfte des Gehaltes wird am 31. Dezember zur Auszahlung gelangen. Auch bei den Behörden, die am 31. Dezember keinen Dienstbetrieb haben, soll die Auszahlung nicht vor dem 31. Dezember erfolgen. Für die Auszahlung der zweiten Rate ist der 14. Januar in Aussicht genommen.

Der „böse Genius Zeppelins".

In amtlichen französischen Marinekreisen bezweifelt man nicht länger, daß der Luftkreuzer verloren gegangen ist. Von der Ansicht, wonach er in der Sahara gestrandet sein solle, ist man allerdings abgekommen und rechnet bestimmt damit, daß er von heftigen Winden in das Mittelmeer hinausgetrieben wurde und wahrscheinlich ins Wasser abstürzte. Das Marineministerium hat daher außer dem Kreuzer „Mulhouse" weitere sechs Torpedozerstörer sowie den Kreuzer „Strasbourg" beauftragt, in hohe See zu gehen, um die Unterreste des Luftschiffes aufzufinden, und wenn möglich, die Mannschaft zu bergen.

In der Presse macht sich gegen das französische Marineministerium, weil es die „Dixmuiden" allzuleichtfertig auf das Spiel setzte, eine wachsende Unzufriedenheit geltend. Der „Temps" wendet sich nach verschiedenen kritisierenden Aeußerungen gegen die Verwendung der Luftschiffe überhaupt und gibt seiner Ansicht Ausdruck, daß Deutschland mit der Uebergabe des „LZ 72" an Frankreich ein Danaergeschenk gemacht habe. Das Blatt erinnert in diesem Zusammenhang daran, daß von 72 deutschen Zeppelinen während des Krieges 26 vom Feinde, 13 durch Explosionen und 13 von Stürmen zerstört wurden. (?) Die Ueberlegenheit der Flugzeuge halte daher keinen Zweifel aus u. aus der Lektion der „Dixmuiden" müsse man die Folgerungen ziehen. Sollte die Fahrt dieses Luftschiffes, meint der „Temps" zum Schluß, einer tragischen Ausgang genommen haben, so sollen seine Opfer die letzten Opfer des „alten und bösen Genius" Zeppelins sein.

*

Der Winter

macht sich in allen Teilen Deutschlands in unangenehmer Weise bemerkbar. In Bayern haben die ununterbrochenen Schneefälle überall Verkehrsstörungen verursacht, daß die Züge mit stundenweiser Verspätung erst an ihren Bestimmungsstationen ankommen. Nach einer Meldung der „Frankf. Zeitung" geht seit Tagen ein

gewaltiger Schneesturm

über die Höhen des Westerwaldes hinweg. Infolge starker Verwehungen sind die Bahnlinien vollständig gestört. Durch Zerreißungen an den Hochspannungsdrähten sind viele Dörfer schon tagelang ohne Licht und Kraft. Auch aus Ostsachsen und dem Erzgebirge kommen Meldungen über Schneestürme, die während der ganzen Weihnachtsfeiertage gewütet haben. Die in Scharen nach den Bergen gezogenen Wintersportler müßten vielerorts unverrichteter Dinge wieder zurückfahren, weil der Sturm ganze Landstrecken vom Schnee freigefegt und an anderen Stellen zu meterhohen Wehen emporgetürmt hatte. Ganz besonders schlimm erging es den Wintersportlern am ersten Feiertag. Auch an den Wäldern und an den Telephonleitungen, wie an den Dorfhäusern wurde durch den Sturm erheblicher Schaden angerichtet, ebenso sind auf allen Bahnlinien erhebliche Störungen durch Schneeverwehungen zu verzeichnen. Aehnliche Nachrichten liegen auch aus dem Ostseegebiet vor. In Stettin zeigte das Thermometer in den beiden letzten Nächten 15 Grad unter Null. Die Binnenschiffahrt auf der Oder ruht, da der Fluß bereits eine starke Eisdecke trägt. Für die Großschiffahrt wird allerdings eine Fahrrinne durch Eisbrecher offengehalten. Die großen Eisbrecher der Kaufmannschaft halten die Fahrrinne noch nach der Ostsee offen. Die Segelschiffahrt ruht ebenfalls. Auch in der Ostsee nimmt die Vereisung zu.

Der Sund ist bereits zugefroren.

Die Einfahrt nach Stockholm wird durch Eisbrecher ermöglicht. Im Nordbodnischen ist die Schiffahrt eingestellt. Nach Finnland ist der Dampferverkehr ebenfalls nur mit Eisbrechern möglich. Auch in der Nordsee ist die Schiffahrt durch Eis erschwert. Im Kanal stieß der Stettiner Dampfer „Wineta" mit dem Dampfer „Escarsonia" zusammen, die „Wineta" wurde erheblich beschädigt, konnte aber unter eigenem Dampf nach Kiel fahren und dort in Dock gehen. Der starke Schneefall hat den Eisenbahnverkehr in Pommern sehr behindert. Die Züge haben Verspätungen bis zu 5 Stunden, besonders auf der Strecke nach Rostock. Auch zwischen Frankfurt a. O. und Küstrin sind wegen Schneeverwehungen die Züge streckenweise stecken geblieben und konnten die Anschlüsse nach Stettin nicht mehr erreichen.

Lattermeldungen aus Hamburg zufolge macht sich infolge der starken Kälte

Eiserschwierigkeiten im Hafen

bemerkbar. Im Nordostseekanal ist die Schiffahrt für hölzerne Schiffe durch das Eis gesperrt.

Lawinenstürze in der Schweiz.

Aus den verschiedenen Gebirgsgegenden der Schweiz treffen Nachrichten über den Niedergang von Lawinen ein. Mehrere Ortschaften der Kantone Glarus und Graubünden sind von der Außenwelt abgeschnitten. Der Sachsadon ist erheblich. In Weißkanm im Kanton St. Gallen wurde ein Gehöft zerstört, wobei ein Greis getötet und ein Kind verletzt wurde. Aehnlich sind die Zeitungsnachrichten aus Nordtirol, wo die Züge durch Verwehungen Verspätungen bis zu 5 Stunden erfahren.

Aus Stadt und Umgebung

Militärrenten werden am Sonnabend, den 29. Dezember, gezahlt. — **Sozialrenten** kommen am Mittwoch, den 2. Januar 1924, beim Postamt zur Auszahlung.

Speisung von Schulkindern. Eine Speisung von 500 Schulkindern durch den Deutschen Zentralausschuß für Auslandshilfe findet erfreulicherweise auch in Merseburg wieder statt. Sie wird gleich nach Neujahr beginnen. An die Kinder wird täglich ¼ Liter Milchkakao oder Milchsuppe und ein Milchbrötchen verabfolgt werden.

Freud und Leid. Am zweiten Weihnachtsfeiertage kommt ein kleiner Junge den Entenplan entlang mit seinem vom Weihnachtsmann gebrachten Schlitten und verspeist dazu fröhlich und wohlgemut seinen Weihnachtskuchen. Aber aber, wehe wehe, wenn ich auf das Ende sehe! Ein Hund kommt, sieht den kuchenessenden Jungen und bekommt selbst Appetit packt zu und fraß den Kuchen und verschwand. Der Junge weinte bitterlich. Es war ihm aber nicht zu helfen, der Kuchen war weg. Schw.

Weihnachtsfeier beim Bürger-Gesangverein. Am gestrigen 3. Feiertag beging wie alljährlich im „Zivoli" der hiesige Bürger-Gesangverein seine Weihnachtsfeier. Der vollbesetzte „Zivoli"-Saal bewies, daß der Verein nicht vergeblich seine Einladung hatte ergehen lassen. Auf dem Programm standen neben der gewohnten Weihnachts-Theateraufführung musikalische Darbietungen verschiedener Art. Männerchöre, unter Leitung des Dirigenten und Musiklehrers H. Rohe, wirksam zu Gehör gebracht, wechselten mit Vorträgen eines kleinen Streichorchesters, das von Schülern des Dirigenten gebildet wurde. Ein Stimmungsbild „Weihnachten" und ein „Christnachtstraum" gaben den jungen Künstlern Gelegenheit, musikalisch einfachen Sachen durch gutes Können doch zu einem stimmungsvollen Eindruck auf die Zuhörer zu verhelfen. Besonders dankbar zu begrüßen war die Aufführung einer kleinen „Gelegenheits"-Musik Leopold Mozarts (Vater des bekannten Wolfg. Amad. Mozart), einer „Symphonie" mit dem musikalischen Grundgedanken einer „Schlittenfahrt" einem kleinen Werke im Stil der ja bekannteren Haydnschen „Kindersymphonie", ebenfalls mit Benutzung mehrerer Kinderinstrumente (Schellenklingel usw.). Auch hier brachte das kleine Streichorchester, von seinem Dirigenten geschickt geführt, die einfache, aber doch feine, melodiöse Musik Leopold Mozarts gut heraus, und die Kinderinstrumente taten das Ihre, um durch Schellengeklingel usw. den Eindruck einer „Schlittenfahrt" beim Zuhörer entstehen zu lassen. — Von 11 Uhr ab vereinte ein gemütlicher Festball Freunde und Mitglieder des Vereins noch auf einige frohe Stunden miteinander.

Ein Nachwort zum mittelalterlichen Krippenspiel. Wie einseitig, wie befangen urteilen wir im „Jahrhundert der Technik" über das Mittelalter! Unsere Vorstellungen von jener Zeit gleichen oft einem Zerrbilde, bei dem alle guten Züge ausgemerzt und alle häßlichen dreifach überstrichen sind. Das Zeitalter der Raubritter, der Ketzerverfolgungen, der naturwissenschaftlichen Rückständigkeit war auch das Zeitalter des stärksten und reichsten Gemütslebens, da unser deutsches Volk jemals besessen hat. Fürwahr, die Zeit Wolframs von Eschenbach und der heiligen Elisabeth war eine Zeit voll reiner, tiefer Innerlichkeit. Unsere Vorfahren freuten sich damals, wenn sie stunden- ja tagelang einem religiösen Schauspiel beiwohnen konnten. Sie brachten große Opfer, um eines solchen Genusses teilhaftig zu werden. In diese Zeit der schlichten Innerlichkeit versetzte uns am 2. Feiertag das Krippenspiel, das im Schloßgartensalon vom christlichen Verein junger Männer und anderen christlichen Vereinen veranstaltet wurde. Feinsinnige Duette für Harmonium und Geige verschönten diese erhebenden Stunden. Herr Sekretär Busch sprach zur Einführung herzliche, begeisternde Worte vom Geheimnis der Menschwerdung und Erlösung. Das Spiel selbst vollzog sich im strengen, geschmackvollen Schreiben der kirchlichen Prozessionen des Mittelalters — viele brennenden Kerzen und weiße Engelsgewänder gaben dem Ganzen das Gepräge überirdischer Weihe. In würdigem, feierlichem Reigen bewegten sich diese strahlenden Engelscharen. Der Gang des Geschehens lehnte sich streng an die Bibel an, nur fehlte die sonst blühende Verkündigung durch den Engel an Maria. Auch spielt Maria und Joseph in den meisten Krippenspielen eine nach zentralere Rolle. Die schlichte Handlung wurde durch Musik und stimmungsvolle Gesänge wunderbar belebt. Wir sahen, welche Innigkeit und gläubige Reinheit in unseren mittelalterlichen religiösen Volksliedern schlummert. Alle Darsteller hatten sich mit löblichem Eifer in den Dienst der guten Sache gestellt. Gewiß wird mancher von diesem Krippenspiel eine gehobene Stimmung mit heimgenommen haben, eine Stimmung, die wohl noch lange nachklingen wird. P.

Der Weihnachtsverkehr auf der Eisenbahn nahm vor und während der Feiertage teilweise ungeheure Formen an und gab zu mannigfachen Verkehrsstörungen Anlaß. Zugverspätungen, die sich teilweise bis zu drei Stunden verlängerten, waren an der Tagesordnung. So war der morgens fahrplanmäßig 8.24 Uhr von Magdeburg fällige D-Zug um 11 Uhr noch nicht in Halle eingetroffen. Züge aus der Richtung Sangenhausen-Kassel ließen eine Stunde und länger auf sich warten. Nebel und Kälte taten das ihrige, um den schwer belasteten Verkehr noch schwieriger zu gestalten. Immerhin dürfte unsere Reichsbahn endlich mal wieder auf ihre Rechnung gekommen sein.

Mieterschutz bei Neubauten. Nach Paragraph 33 des neuen Mieterschutzgesetzes sind Wohnungen, die nach dem 1. Juli 1918 bezugsfertig geworden sind, von den Schutzbestimmungen des Mieterschutzgesetzes ausgenommen. Den Mietern in solchen Räumen kann daher ohne jede Beschränkung gekündigt werden und sie können nach Ablauf der Kündigung, ohne daß ihnen ein Ersatzraum zur Verfügung steht, aus ihrer früheren Wohnung in dem Neubau herausgesetzt werden. Wegen Fehlens jeglicher Uebergangsmaßnahmen ergibt sich nun für den gesamten Wohnungsmarkt insofern eine sehr unerfreuliche Folge, als Wohnungsuchende, die bereits ein Unterkommen gefunden hatten, aus den Neubauten ausziehen müssen und so zum Nachteil der schon lange wartenden Wohnungsuchenden wiederum untergebracht werden müssen, während in den neuen Wohnungen Mieter einzieehn, die einen Anspruch auf Berücksichtigung durch das Wohnungsamt noch gar nicht haben. Da die völlige Beseitigung des Mieterschutzes für Neubauten aus den genannten Gründen in den verschiedensten Gemeinden zu Schwierigkeiten geführt hat, ist daher der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Hemeter bei dem Reichsarbeitsminister vorstellig geworden. Der Reichsarbeitsminister teilte ihm mit, daß im gewissen Umfange wieder ein Mieterschutz, zum mindesten für die mit Zuschüssen errichteten Neubauten einzuführen beabsichtigt sei. Ein entsprechender Gesetzentwurf befindet sich bereits im Reichsministerium in Vorbereitung.

Postaufträge und Nachnahmesendungen über Rentenmark werden nur ausgehändigt, wenn die Einlösung in Rentenmark oder in Stücken und Zwischenscheinen der wertbeständigen Anleihe des Deutschen Reiches bis 21 Mark (5 Dollar) erfolgt. Kann die Einlösung in diesen Zahlungsmitteln nicht erfolgen, so gilt der Postauftrag oder die Nachnahme als verweigert. Die Sendungen werden dann als unbestellbar behandelt. Es liegt daher im eigensten Interesse der Versender, Postaufträge oder Nachnahmen über Rentenmark nur auszustellen, wenn Gewißheit für Zahlung in Rentenmark oder aber gemäßer wertbeständiger Anleihe besteht. Andernfalls ist dringend anzuraten, die Postaufträge und Nachnahmen in Papiermark auszufertigen. Dabei wäre wieder zu beachten, daß solchen Sendungen keine Zahlkarten, sondern Postanweisungen beigefügt werden, denn Papiermark kann nur mittels Postanweisung zur Auszahlung gelangen. Postaufträge und Nachnahmesendungen, deren Beträge durch Zahlkarte einem Postscheckkonto gutgebracht werden sollen, dürfen nur auf Rentenmark lauten, weil der gesamte Postscheckverkehr auf Rentenmark umgestellt ist.

Aufrechnung der Frachtschulden. Die Reichsbahndirektionen sind vorübergehend, und zwar vorläufig bis zum 31. Januar 1924, ermächtig worden, auf Antrag eine Aufrechnung der Frachtschulden der Stundungsnehmer mit deren Forderungen gegen die Reichsbahn zuzulassen. In dem Antrage hat der Stundungsnehmer nachzuweisen, daß ihm eine Forderung an die Reichsbahn mindestens in Höhe der Frachtschulden zusteht, und daß die Reichsbahn mit der Begleichung der Forderung im Rückstande geblieben ist. Die Aufrechnung erfolgt zu dem Zeitpunkte, zu dem die Frachtstundungsschuld zu begleichen ist.

Personalabbau bei den Krankenkassen. Für den Personalabbau bei den Krankenkassen hat der Wohlfahrtsminister nach den Grundsätzen des Reichsarbeitsministers eingehende Bestimmungen getroffen. Eine freigewordene Stelle darf nur wieder besetzt werden, wenn sie unentbehrlich ist, wo es geht, durch einen Beamten oder Angestellten, der schon bei der Kasse beschäftigt wird. Beförderungen sind im allgemeinen bis zum 31. März auszusetzen. Einen Anspruch auf Wartegeld haben nur die lebenslänglich angestellten Beamten und die Angestellten, die ein Anrecht auf Ruhegehalt haben, nicht aber Beamte auf Kündigung, wenn sie nicht eine längere als zehnjährige ruhegehaltsfähige Dienstzeit zurückgelegt haben. Bei verheirateten weiblichen Beamten soll die wirtschaftliche Existenz durch die Heirat an und für sich als gesichert betrachtet werden. Die Kassen müssen selbsttätig an den Abbau mitwirken.

Ausdehnung der Angestelltenversicherung. Der Angestelltenversicherung unterliegen nach einer Verfügung des Reichsarbeitsministers im Druckgewerbe Faktoren, im einzelnen Betriebsleiter, Abteilungsvorsteher, Saalmeister Oberdrucker und dergl., die mit der technischen oder der kaufmännischen und technischen Leitung eines Betriebes oder einer Abteilung betraut sind, sofern sie nicht überwiegend Gehilfenarbeit als Setzer, Lithograph, Drucker und dergl. verrichten. Aus der Besatzung von Fahrzeugen der Binnenschiffahrt sind Führer von maschinell angetriebenen Personenfahrzeugen mit einer Schiffsmannschaft von mindestens zwei Personen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919231228-13/fragment/page=0002

versicherungspflichtig, außer im Hafengebiet Harburg, Altona und Hamburg, ferner ein Teil der Führer sonstiger maschinell angetriebener Fahrzeuge sowie der erste Steuermann auf Rheindampfern für den Personenverkehr.

Sperre für Lehrerstellen. Die Sperre für die Besetzung freier oder freiwerdender Beamtenstellen erstreckt sich nach einer Verfügung des Volksbildungsministers auch auf die Lehrer- und Lehrerinnenstellen an den öffentlichen Volksschulen und auf die Beförderungsstellen an diesen Schulen. Rektor- und Konrektorstellen dürfen nur besetzt werden, wenn es sich um Bewerber handelt, die bereits in solchen oder in gleichwertigen Stellen angestellt und entsprechend besoldet sind. Berechtigte Flüchtlingslehrer können nach wie vor freie oder freiwerdende Lehrerstellen in dem bisherigen Umfange erhalten. Auch entbehrlich gewordene Präparanden und Seminarlehrer können freie Volksschulstellen bekommen. Ebensowenig wird die Beschäftigung von Schulamtsbewerbern oder -bewerberinnen in solchen Stellen im Auftrag gehindert.

Schnee und Frost haben auf die Gesundheit einen wesentlichen Einfluß, der von vielen Menschen nicht hinlänglich beachtet wird. Die Statistik weist nach, daß ein neu eintretender Frost und besonders ein reichlicher Schneefall vielfach auch neue Krankheitserscheinungen zur Folge haben. In dicht bevölkerten Gegenden und Industrieorten tritt diese Tatsache am merklichsten hervor. In erster Linie ist auf trockene und warme Füße zu halten. Winterbeschuhung muß von festerem Leder und bequemer sein. Ballstiefel taugen nichts für schneeige Straßen. Der Schnee klebt fest am Leder, taut durch die Wärme des Fußes und zieht durch die Poren ein, während Regenwasser über das Leder hinwegläuft. Der Schnee frißt das Leder, wie man sagt. Weiter denke man daran, wie eisig kalt die durchfeuchteten Schuhe auch in warmen Räumen bleiben, während der übrige Körper schon lange durchwärmt ist. Wer seine Gesundheit aus Eitelkeit in Gefahr bringt, ist ein Tor. Außerdem reinigt der Schnee zwar die Luft, ist aber danach auch der Träger von unzähligen Bakterien: Diese haften an ihm fest und erstarren zwar im Frost, scheint aber dann die warme Sonne darauf, so erhalten sie Leben und können ihre schädliche Wirkung im menschlichen Organismus beginnen. In vielen Städten ist man deshalb auch aus diesem Grunde mit Recht auf die sofortige Entfernung des Schnees bedacht.

Das erste Urteil in Sachen Gaseinheiten. Am 21. Dezember ist das erste Urteil in einer Klage eines Gasabnehmers gegen den Rat v. Leipzig wegen Forderung von Bezahlung in Gaseinheiten von dem Amtsgericht I Leipzig gefällt worden, und zwar zu ungunsten der Stadtgemeinde. Rechtsanwalt Schaefers hatte vier Feststellungs-Klagen gegen den Rat zu vertreten. In allen vier Fällen ging sein Antrag dahin, festzustellen, daß die Beklagte nicht berechtigt ist, für die Zeit vom 16. Oktober d. J. Bezahlung in Gaseinheiten zu verlangen. Da es sich in allen vier Fällen um den gleichen Sachverhalt handelte, wurde kostenhalber nur in einem Falle verhandelt bezw. entschieden. Das Urteil des Amtsgerichts Leipzig I, das sich auf Paragraph 315 des BGB. stützt, lautet: „Es wird festgestellt, daß die Stadtgemeinde Leipzig **nicht berechtigt ist, für die Zeit bis zum 15. Oktober Bezahlung der Gasrechnung in Einheiten zu verlangen**. Die Beklagte hat die Kosten des Rechtsstreites zu tragen."

*

Lochau, 27. Dez. (Die Diebereien) nehmen leider immer noch größeren Umfang an. So vermißte eine Hausfrau hier von ihrem Hausgeflügel den Entenbestand von vier Stück, welche von der Tränke nicht wiederkehrten und weggefangen worden sind; in einem anderen Falle wurde der Kaninchenstall erbrochen und die Tiere entwendt. Aber auch am toten Inventar vergreifen sich die Langfinger, indem einem Landwirte von seinem Düngerstreuer die Räder herausgeschraubt und entwendet worden sind. In allen Fällen blieben die Täter leider unermittelt.

Dieskau, 27. Dez. (Gemeindevorsteherwahl.) Wegen Arbeitsüberbürdung hat der bisherige Gemeindevorsteher um Entbindung von seinem Amte bei seiner zuständigen Behörde nachgesucht und dieselbe auch erhalten, sodaß sich eine Neuwahl erforderlich machte. Bei derselben ist der frühere Gemeindevorsteher, Herr Gutsbesitzer Reinhold Schaaf, als Nachfolger gewählt worden. Der Bestätigung dürfte nichts entgegenstehen.

Spergau, 26. Dezember. (Wilhelm Tell in Spergau.) Am 1. Feiertage hatte ich eine unerwartete große Freude. Im Spergauer Gasthofsaal sah ich Schillers Tell, von der Spergauer Jugend, nämlich dem Allgemeinen Turnverein, aufgeführt. Mit etwas besorgten Gefühlen betrat man den Saal. Denn wenn einem auch der großartige Plan Bewunderung abnötigte, so fürchtete man doch, daß das Gelingen weit hinter jenem zurückbleiben würde. Aber dann, welch' angenehme Enttäuschung. Schon das Bild des dicht besetzten Saales (manch' Theaterdirektor würde die Turner darum beneidet haben), die kühn mit mächtigen Zeltplanen vom Saal abgetrennte, erweiterte Bühne, über deren Vorhang die Turnerzeichen inmitten Eichengirlanden angebracht waren, die mahnenden Schilder „Rauchen verboten" erregten eine feierliche, erwartungsvolle Stimmung. Nach ein paar einleitenden Worten des Herrn Pastor Ballien, der auf die Bedeutung des Stückes für die jetzige Zeit hinwies, besonders aus den Rütlischwur, die Ermahnung zur Einigkeit, Freiheitsliebe und Gottesfurcht, hob sich der Vorhang. Und nun spielten sich vor der aufmerksam lauschenden Menge die unsterblichen, ewig jungen Szenen ab, die dadurch noch einen besonderen Reiz gewannen, daß sie diesmal wirklich aus dem begeisterten Volke hervorwuchs, nicht von Schauspielern in mehr oder weniger berufsmäßiger Manier vorgetragen wurden. So bildeten dann auch die Massenszenen, der Rütlischwur, und die mit hinreißender Leidenschaft gespielte Apfelschußszene die Höhepunkte. Aber auch an den Einzelleistungen war vieles überraschend gut. Besonders gebührt den Darstellern des Tell, der übrigens auch den Attinghausen spielte, fast uneingeschränktes Lob. Man merkte, wie er in seiner Rolle lebte und dadurch auch die anderen Schauspieler mit fortriß. Er hat ja überhaupt durch seine geschickte, künstlerische Regie dem Unternehmen zum Siege verholfen. Und besonders muß lobend anerkannt werden, daß er sich kläglich fernhielt von jenem hohlen Pathos, das so oft gerade die Aufführung Schillerscher Dramen verunstaltet. Auch die anderen Darsteller der Hauptrollen taten ihr Bestes, man merkte direkt, wie sie durch das begeisternde Werk selbst mit hingerissen wurden und ihre anfängliche Schüchternheit überwunden. Und wie bombensicher saßen ihre Rollen! Da könnten sich viele Berufsschauspieler ein Beispiel nehmen. Ich glaube Schiller selbst hätte eine Freude empfunden über diese begeisterungsfähige deutsche Jugend. Und auch uns ziehtt unwillkürlich bei solchem Erlebnis die hoffnungsvolle Ueberzeugung ins Herz: Noch ist Deutschland nicht verloren, da es solch heilige Kulturgüter besitzt, da seine Jugend sie noch mit Treue, Fleiß und Hingabe pflegt und sie zu verbreiten sucht. Möchten recht viele Turnvereine diesem schönen Beispiel folgen und somit nicht nur für die körperliche, sondern auch für die seelische Ertüchtigung unseres Volkes sorgen, denn „nicht die Gewalt der Arme, noch die Tüchtigkeit der Waffen, sondern die Kraft des Gemüts ist es, welche Siege erkämpft.

Letzte Depeschen

Der Dollar 4200000000000.

Berlin, 28. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Amtlich notierte der Dollar 4 189 500 000—4 210 500 000 bei 12 Prozent Zuteilung.

London 18 254 250—18 345 750 000 000.
Paris 216 956—218 044 000 000.
Schweiz 738 150—741 850 000 000.
Amsterdam 1 596 000—1 604 000 000 000.
Kopenhagen 751 118—754 882 000 000.
Stockholm 1 109 220—1 114 780 000 000.
Prag 123 191—123 809 000 000.
Wien 59 451—59 749 000 000.
Rom 183 570—184 440 000 000.

*

Erst „Hüh" — dann „Hott".

Paris, 28. Dezember. „Oeuvre" erfährt, daß der Antrag Deutschlands auf Erteilung der Priorität für die Lebensmittelanleihe, der von der Rekko an die interessierten Mächte weitergegeben war, nun der Reparationskommission zur neuerlichen Behandlung wieder überwiesen werden soll.

Die „Dixmuiden" gesichtet!!

Paris, 28. Dezember. Das Marineministerium teilt mit, daß der Zeppelinkreuzer „Dixmuiden" oberhalb der Sahara gesichtet worden sei.

Spergau, 27. Dezember. (Weihnachtsfeier.) Wer im Sommer unsere neugegründete Kolonie besuchte, dem bot sich ein erfreulicher Anblick. Zwischen den geschmackvollen Häusern dehnten sich von Blumen umgebene Gemüsebeete aus. Da gackerten Hühner, der schnatterten Enten und Kaninchen machten muntere Sprünge. Was lag da näher als einen Gartenbau- und Kleintierzuchtverein zu gründen? Von da bis zu einer gemeinsamen Weihnachtsfeier war nur ein Schritt. Und dieser Schritt geschah am ersten Feiertage. Im Winklerschen Saale erhoben sich neben der mit einem von einem Vereinsmitglied gemalten großen Transparent geschmückten Bühne zwei große elektrisch beleuchtete Christbäume, während ein Kerzen tragender und reich behängter Dritter für die Verlosung bestimmt war. Auf langer Tafel standen sechzig Teller mit Honigkuchen, Aepfel und Schokolade für die Kinder bereit, von denen es wimmelte, klein und halberwachsene. Bei ihrem Anblick sagte man sich hoffnungsfroh: Lieb Vaterland magst ruhig sein. Klavier und Geige trugen in künstlerischer Weise passende Musikstücke vor, nach einem Prolog und Gesang der Kinder unter Leitung des Herrn Hauptlehrers Gothe, hielt der Vereinsvorsitzende, Herr Ütsch, eine sehr ansprechende Ansprache und dann wechselten Männergesang mit kleinen Theaterstückchen, von denen besonders der böse Bubi, der in den Sack gesteckt wurde, Heiterkeit, bei den Kleinsten aber auch Mitleidstränen hervorrief. Nachdem den Kindern die Hände gefüllt waren, wurden die Damen mit Kaffee und Kuchen regaliert, es wurden gemeinsam Weihnachtslieder gesungen und dann folgte die Verlosung und das Abtanzen des Weihnachtsbaumes. Ein gemütliches Beisammensein schloß die Feier.

Großgörschen, 27. Dezember. (Die hiesige Spar- und Darlehnskasse). hat in der letzten Generalversammlung beschlossen, die Höhe der einzelnen Geschäftsanteile auf 20 Rentenmark festzusetzen. Die Zahl der Anteile wird derart verringert, daß auf Calte ein neuer Anteil entfällt.

Caja, 27. Dezember. (Der Gemeindevorsteher Herr Kohlmagen) hat unter allgemeinem Bedauern sein Amt nach 23jähriger Tätigkeit niedergelegt. Er hat sein Amt stets zum Wohle der Gemeinde und zur Zufriedenheit der Gemeindeglieder ausgeübt. Bei der Neuwahl wurde Herr Gutsbesitzer A. Burkhardt zum Gemeindevorsteher gewählt.

Aus Provinz und Reich

Naumburg, 27. Dez. (Schweres Automobilunglück.) Ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen einem Auto und einem Personenzug ereignete sich bei einem Bahnübergange in der Nähe Naumburgs. Hierbei wurde der Beifahrer Barthel so schwer verletzt, daß er kurz nach seiner Einlieferung ins Naumburger Stadtkrankenhaus verschied; der Kraftwagenführer Haftendorn erlitt Verletzungen am Kopfe.

Elsterwerda b. Plauen, 27. Dezember. Am Donnerstagabend verunglückte bei einer Lötarbeit in einem hohen Kanalschacht der hiesigen Spinnfaserfabrik A.-G. der Kupferschmied Kurt Thalacker tödlich. Zwei seiner Kameraden, der Maurer Emil Wolf und der Kupferschmied Fritz Hopfer, die ihm zu Hilfe eilen wollten, kamen bei dem Rettungswerke ebenfalls ums Leben. Näheres über den Unglücksfall konnte noch nicht festgestellt werden. Alle drei Verunglückte sind verheiratet und Familienväter.

Dresden, 27. Dez. (Landwirtschaftliche Woche.) Die vierte sächsische Landwirtschaftliche Woche wird vom 21. bis 25. Januar 1924 im Ausstellungspalast zu Dresden abgehalten. Den Vorsitz wird der Präsident des Landeskulturrats, Geheimer Oekonomierat Steiger, führen. In den Vormittagsstunden jeden Tages werden fachwissenschaftliche Vorträge gehalten. In den Nachmittagsstunden veranstalten die Landesverbände ihre Hauptversammlungen. Der Landbund will seine Hauptversammlung am 25. Januar abhalten.

Berlin, 27. Dez. (Das Asyl für Unglückliche.) Die Berliner Kriminalpolizei veranstaltete am Freitag früh eine neue große Kontrolle im Berliner Asyl für Obdachlose. Es wurden über tausend Personen auf Lastkraftwagen nach dem Polizeipräsidium gebracht. Dabei ergab sich wiederum, daß zahllose Jugendliche aus der Provinz nach Berlin zuwandern, um hier unterzutauchen. Aber auch nach einer anderen Richtung beleuchtete das Ergebnis unsere trostlose Lage. Unter den Asylisten befand sich u. a. ein ehemaliger aktiver Hauptmann, der von den schwersten Schicksalsschlägen betroffen wurde. Er hatte unter Verschweigung seines Namens und Titels bei einem Berliner Fabrikbetriebe Beschäftigung als Hofarbeiter gefunden. Die wirtschaftlichen Verhältnisse führten dazu, daß er mit anderen entlassen wurde und das Asyl aufsuchen mußte, um wenigstens für die Nacht ein Dach über dem Kopfe zu haben. Ein ehemaliger Rechtsanwalt aus dem besetzten Gebiete wurde gleichfalls festgestellt.

*

Ein Bild von der Not des Mittelstandes.

Magdeburg, 27. Dez. Die Tochter einer hiesigen angesehenen Familie aus dem Mittelstand hatte, wie viele andere, um ihrer erkrankten Mutter die nötige Pflege angedeihen lassen zu können, ihre Schmucksachen an den Goldschmiedemeister Walter Weise hier für einen viel zu geringen Preis verkauft. Dann nahm sie gegen den Willen der Mutter deren Silbersachen und brachte sie gleichfalls zu Weise, der unter der Behauptung, nicht mehr zahlen zu können, wieder einen dem Werte nicht annähernd gleichkommenden Preis dafür zahlte. Nach der Aussage des gerichtlichen Sachverständigen entsprachen die gezahlten Beträge vielleicht einem Drittel des eigentlichen Wertes. Nachdem die Mutter nach ihrer Genesung den Verlust ihrer Silbersachen entdeckte, begab sie sich sofort zur Weise, um zu retten, was zu retten war. Weise erklärte jedoch, die Silbersachen bereits eingeschmolzen zu haben. Das Gericht ließ keine Milde walten, versagte dem Angeklagten mildernde Umstände und erkannte auf zwei Monate Gefängnis. Strafaufschub wurde ihm mit der Maßgabe gewährt, daß er die Sachen zurückgäbe und den Wert für die, die schon eingeschmolzen seien, erstatte.

Handel und Verkehr.

Devisenmarkt.

Berlin, 27. Dezember. Während der Festtage hat sich die Lage auf dem Devisenmarkte nicht verändert. Die Nachfrage war gestern noch etwas geringer als vor dem Feste. Die Hauptdevisen wurden mit 10—15 Prozent, von den übrigen die meisten voll zugeteilt. Goldanleihe und Dollarschatzanweisungen notierten wieder 4,2 Bill., bez. Polennoten 585—615 000, Oestreicher 59 102—59 398 000.

Effektenmarkt.

Berlin, 27. Dezember. Im heutigen Freiverkehr herrschte feste Grundstimmung festgestellt werden konnte. Tägliches Geld stellte sich auf 1 Prozent.

Kurse festverzinslicher Werte vom 27. Dezember.

(In Milliarden Prozent). Deutsche Reichsanleihe 5proz. große Geschäftsstille. Kauforders überwogen, schloß eine 31, Bayern 4proz. 525, do. 3½proz. 360, Hamburg amort. St.-Anl. 19B., 4½proz. 35, Hamburg amort. 3½proz. 200, Hessen 1923 8—16proz. 0,0015, Mecklenbg. 1890, 94, 01, 05, 3½proz. 160, Württ. S. 6—20 und 31—35 4proz. 450, do. 3½proz. 150.

Preußische Rentenbriefe. Kur- und Neum. (Brdb.) 4proz. 75, Schleswig-Holstein 4proz. 75.

Anleihen verstaatlichter Eisenbahnen. Berg.-Märk. S. 3 3½proz. 20, Rheinprovinz 1922 6proz. 11, Schlesw.-Holst. 10 und 11 10, do. Ausg. 9 6proz. 25, do. Landesk. Rentb. 4proz. 80.

Deutsche Pfandbriefe. Ostpreußische 4proz. 2000, Pommersche 3proz. 2000, Westfälische u. 2 u. 3. Folge 3½proz. 300, Westpreuß. ritt. S. 1b 3½proz. 850, do. neulandsch 3½proz. 350.

Pfandbriefe und Schuldverschreib. Deutscher Hypothek.-Banken. Frankf. Hyp.-Kred.-B. S. 43, 46 4proz. 800, Gothaer Pfdb. Abt. 6, 7 4proz. 950, do. Abt. 9, 9a, 10, 10a, 31, 14, 14a, 15, 16, 16a, 17—20 4proz. 1100, do. Kommunal Em. 1 5proz. 13, Hamburger Hyp.-Bank S. 1—190 und 301—330 3½proz. 310, Mecklenb. H. Wchslb. 4proz. 400, Meining. Hyp. Em. 20 4proz. 150, Mein. Komm.-O. Em II 9½proz. 8, Nordd. Grdkrd. Ser. 21 4proz. 450, Pr. Centr.-Bodkd. 192 4proz. 440, do. Kom.-Obl. 1922 6proz. 40, Kom.-Obl. 01, 08, 12 4proz. 30, Preuß.-Hyp.-A.-Bank Serie 34 4proz. 300, do. K.-Obl. S. 14 4proz. 40, do. 15 4proz. 8;

Hallische Notierungen vom 27. 12.

(In Milliarden Prozent.) Hallescher Bankverein 2100bB., Hall. Pfännerschaft A.-G. 36 000bG., Prehlitzer A.-G. 50 000G., Rieb. Montanw. A.-G. 80 000etw.bB., Werschen Weißenf. 61 000G., Ammendorfer Papier 9000bG., Cönnerner Malzfabrik 16 000G., Eilenb. Kattun 29 000G., Eisenw. Brünner 3500bG., F. Zimmermann u. Co. 1900bB., do. V.-A. 1900, Hallesche Maschinen 17 000B., Hallesche Röhrenw. 2500bG., Heckert 1900bG., Hildebrandsche Mühlen 12 000b., Moritz Jahr 1500bG., Wilh. Kathe Akt. 4500bB., Kyffhäuserhütte 1—8500 4100bB., Gottfried Lindner 13 250bG.; Schraplauer Kalkw. 8000bB., Wegelin u. Hübner 6750bB., Zuckerraffinerie Halle 20 000.

Im Freiverkehr wurden gehandelt Cäsar u. Loretz 6500, Czernow. Glas 3200, Hall. Malz 5000.

Billionenkonten bei den Berliner Banken.

Die der Stempelvereinigung angeschlossenen Banken haben beschlossen, dem Beispiel der Reichsbank zu folgen und vom 1. Januar ab ihre Konten auf die „Billion-Mark" umzustellen. Bisher rechnete bekanntlich die Bankwelt mit der „Million-Mark". Die jetzige Umstellung kommt bei den augenblicklichen Devisenkursen in der Praxis der Einführung der Goldkonten gleich, über deren tatsächliche Einrichtung in den nächsten Tagen beschlossen werden soll.

Produktenmarkt.

Berlin, 27. Dezember. Das Geschäft bleibt still. Wegen Zufrierens der östlichen Wasserstraßen befestigten sich die Preise ein wenig. (Nichtamtlich, Preise je Ztr. in Gold ab Station): Drahtgepr. Roggen- und Weizenstroh 60—70 Pf., do. Haferstroh 50—60 Pf., do. Gerstenstroh 50—60 Pf., Roggenlangstroh 40 Pf., bindfgepr. Roggen- und Weizenstroh 40 Pf., loses Krummstroh —, Häcksel 1,20—1,30, handelsübl. Heu 1,10—1,20, gutes Heu 1,30—1,50.

Mittagsbörse. Amtlich wurden notiert für Getreide und Oelsaaten pro 1000 Kg. sonst pro 100 Kg. In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark: Weizen märk. 154—158, Roggen märk. 128—131, Gerste, Sommergerste 152—155, Hafer märk. 115—118, Weizenmehl pro 100 Kg. frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über Notiz) 23,75—27,75, Roggenmehl 22,25—25, Weizenkleie frei Berlin 7,75—8, Roggenkleie 7,50—7,75, Raps 260—265, Viktoria-Erbsen 38—40, kl. Speiseerbsen 20—22, Peluschken 14—15, Ackerbohnen 12—14, Wicken 15—17, Lupinen, blau 13—15, do. gelbe 14—16, Seradella 16,50—18, Rapskuchen 11,50—21, Kartoffelflocken 17—18.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 27. 12.

Auftrieb: 129 Rinder, (24 Ochsen, 26 Bullen, 14 Kalben, 65 Kühe), 211 Kälber, 142 Schafe, 612 Schweine, zus. 1094. Außerdem von Fleischern direkt zugeführt: 10 Rinder, 49 Kälber, 4 Schafe und 67 Schweine. Preise für 50 Kg. Lebendgewicht in Goldmark: Ochsen: 1. Kl. 53—58, 2. Kl. 40—53, 3. Kl. 30—40; Bullen: 1. 50—55, 2. 38—50, 3. 30—38; Kühe: 1. (Kalben) 53—58, 2. 53—58, 3. 40—53, 4. 30—40, 5. 20—30; Kälber: 1. —, 2. 80—90, 3. 70—80, 4. 50—70; Schafe: 1. 55—60, 2. 42—55, 3. 30—42; Schweine: 1. 90—100, 2. 00—110, 3. 80—90, 4. 70—80. Geschäftsgang: gut. — Ausgesuchte Tiere (Ausstellungsware) kosten über höchste Notiz. Die Stallpreise müssen, je nach Qualität, für Rinder 20 Proz., für Kälber und Schafe 18 Proz., und für Schweine 16 Proz. gegen letzte Notiz niedriger sein.

Verantwortliche Redaktion: Politik, örtl. und prov. Teil: K. Hennemeyer — Sport: A. Rank — Anzeigen: A. Rank. — Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Baltz, sämtlich in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919231228-13/fragment/page=0003

Nachruf!

Heute morgen 3 Uhr verschied nach kurzer Krankheit unser

Prokurist

Herr Fritz Hagemann.

Wir verlieren in ihm einen treuen Mitarbeiter, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Gummiwarenfabrik A.-G.
M. u. W. Polack,
Merseburg.

Merseburg, den 27. Dezember 1923.

Am 27. Dezember, 1/2 3 Uhr vormittags, verschied plötzlich mein treuer Freund und Sozius,

der Kaufmann

Berthold Funke.

In den langen Jahren unseres Zusammenseins war er mir immer ein treuer Freund und Berater.

Ehre seinem Andenken!

Walter Scherz
in Firma Funke & Scherz.

Merseburg, den 27. Dezember 1923.

Gottesdienst-Anzeigen.

Sonntag, den 30. Dezember 1923

Es predigen:

Dom. Der Gottesdienst fällt vormittags aus.

Stadt. Vorm. 10 Uhr: Vikar Friedrich. (Die Kirche ist geheizt)

Altenburg. Der Gottesdienst fällt aus.

Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Boit. — (Die Kirche ist geheizt.)

Evangelische Kirchengemeinde Rössen.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Jentzsch.

Katholische Gemeinde.
6.30 Beichtgelegenheit. 7.30 Frühmesse mit Predigt und gemeinschaftlicher hl. Kommunion des Männervereins; 10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 6 Uhr: Andacht.

Neu-Nönen. Sonnabend von 5 bis 7 Uhr Beichtgelegenheit.
Sonntag, 8 Uhr: Frühmesse mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 3 Uhr: Andacht.

Naundorf. 11 Uhr: Gottesdienst mit Predigt

Stößnitz. 8 Uhr: Gottesdienst mit Predigt.

Kayna. 8 Uhr: Gottesdienst mit Predigt.

Sylvester.

Dom. (Geheizt.) Liedertexte am Eingang.
Nachmittag 6 Uhr: Superintendent Buhorn.

Stadt. Abends 6 Uhr: Pastor Riem. Im Anschluß Beichte und heiliges Abendmahl.

Altenburg. (Die Kirche ist geheizt). Abends 6 Uhr: Jahresschlußfeier Pastor Kratzenstein. Texte am Eingang. Im Anschluß Beichte und hei iges Abendmahl.

Neumarkt. Nachm 6 Uhr: Jahresschlußfeier P. Boit

Evangelische Kirchengemeinde Rössen.
Nachmittag 5 Uhr: Sylvesterandacht Past. Jentzsch

Neujahr 1924.

Dom. Vormittags 10 Uhr: Diakonus Wuttke. (Die Kirche ist geheizt)

Donnerstag, abds. 6.30 Uhr: **Bibelstunde** in der Herberge zur Heimat. Diakonus Wuttke

Stadt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Angermann. Im Anschluß Beichte und heiliges Abendmahl.

Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Kratzenstein. Die Kirche ist geheizt)

Meuschau. Vorm. 8 Uhr: Pastor Kratzenstein.

Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Boit. (Die Kirche ist geheizt.)

Donnerstag, abends 8 Uhr: Mädchenverein St. Thomae im Pfarrhause.

Lößen. Nachm. 1 1/2 Uhr: Pastor Boit.

Evangelische Kirchengemeinde Rössen.
Vormittag 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Jentzsch.

Christliche Versammlung, Blanckestraße
Sonntag, abends 8 Uhr: Evangel.-Vortrag.
Donnerstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde

Kirchliche Nachrichten.

Dom. Getauft: Hildegard, T. d. Zimmerm. Herm. Koch; Heinz, S. d. Oberf. Wilh Witt; Gerhard, S. d. Prokur. Max Merkel; Edith, T. d. Molkerei-Fachmanns Hugo Siemsen; Christel, T. d. Schriftsetzers Ernst Rerger; Günter, S. d. Eisenb.-Assist. Friedr. Schmidt; Ursula, T. d Kaufm. Fritz Mollnau; Helene, T. d. Kaufm. Adolf Müller; Ilona, T. d. Arb. Emil Braun. — **Getraut:** der Landjäger Karl Manteuffel u. Frau Elsa geb. Drehkopf. — **Beerdigt:** d. Invalide August Kranz.

Stadt. Getauft: Elfriede u. Anni, T. d Vorarb. Albrecht; Horst, S. d. Handlungsgehilfen Pieshold; Manfred und Wolfgang, Zwill.-S. d. Arb. Siejock; Ingeborg, T. d. Klempners Hirschfeld; Wolfgang, S. d. Bäckermeisters Dörr; Alfred, S. d. Maurers Dorenbusch; Elfriede, T. d. Weichenstellers Dräger; Joachim u. Otto, zwei unehel. S. — **Getraut:** d. Hammerschmied K. J. Eisenkrämer mit Frau H. F. geb. Brauer; d. Kaufm. August, H. K. H. Finke m. Frau E. J. M. geb. Brauer; d Elektromonteur H. A. Niclas m. Frau A. M. geb. Helm. — **Beerdigt:** d. S. d. Kaufm. Günther.

Altenburg. Getauft: Hans Wilhelm, S. d. Bankprokurist, Studders. — **Getraut:** d. Kaufm. Hermann Ahrens m. Frau Helene geb. Dorbrandt; d. Landwirt Willi Rödel mit Frau Gertrud geb. Siebel. — **Beerdigt:** d. Wwe. Auguste Wirth geb. Dreyhaupt.

Neumarkt. Getauft: Paul Heinz, ein unehel. S. — **Getraut:** d. Bauschlosser Walter Reinhardt m. Frau Lydia geb. Aveil. — **Beerdigt:** Marie Hauck, T. d. Maurers Karl Hauck; Willy Sonntag, S. d. Heizers Walter Sonntag.

Wollwaren aller Art

Normal- und Trikot-Unterzeuge
Strümpfe — Handschuhe
Rauhschals und Mützen
Gamaschen — Stutzen
Ohrenschützer — Jumper
Strickjacken und Sportwesten
Strickgarne bewährter Marken
zu billigsten Tagespreisen.

Otto Dobkowitz.

Zement- Doppelfalzziegel, Kronen-Biberschwänze, Biberschwänze, Firstziegel

sowie Zementfliesen ein- u. mehrfarbig (für Fluren u. Küchen usw.) Zementtrittwegplatten, Zementtalzplatten, Zement-Betonsäulen für Einfriedigungen; preiswert. in erstklassiger Qualität und jeder Menge ab Lager lieferbar.

Mitteldeutsche Cementwarenfabrik G. m. b. H. Markranstädt.
Verlangen Sie Preisliste oder Besuch!

Ankaufsabteilung
Platin-, Gold-, Silberwaren, Brillanten, Perlen
getrennt vom Ladengeschäft
Leipzig,
Meßhaus National.
Eingang Markt, 2 Treppen.
Juwelier Ernst Treusch.

Holländer Käse

garant. vollfett, eigen. Fabrikat, das Pfund 1,50 Mk., portofrei geg. Nachn. versendet
Wilkens, Käsereien,
Eutin (Schlesw.-Holstein)

2000 Goldmark

als 1. Hypothek auf ein mittl. schuldenfreies Grundstück gegen gute Zinsen vom Selbstgeber per sofort gesucht. Offerten unter 860/23 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Verbrennungs-Särge

aus Metall und Holz, sowie großes Lager eichener und kiefener Plostensärge

Metall-Särge

Sarg-Magazin von
O. Scholz Ww., Merseburg
Gotthardtstr. 34. — Telephon 458.

Solider jung. Mann sucht die Bekanntschaft einer jungen Dame (Nichttänzerin) im Alt von 18—19 Jahre. Off. mit Bild unt. O T. an Filiale Gotthardtstraße

---

Guterhalt. Kochherd zu kaufen gesucht. Offert mit Preis unt. O. C. 324 an die Exped. d. Bl.

Ein freundlich
möbl. Zimmer
gegen gute Bezahlung zu mieten gesucht. Wäsche wird gestellt. Ang. unter „Typo" an die Filiale, Gotthardtstraße, erbeten.

Alte Klaviere
auch Spinetts etc.
zu kaufen gesucht Angebote erbeten unter E. V. an die Exped. d. Bl.

---

2 Paar gut erhaltene
Knaben-Schuhe
(Gr. 39) billig z. verkauf.
Wagnerstr. 2 pt

Strickjacken

sowie sämtliche
moderne Wollwaren
empfiehlt preiswert
A. Henckel, Oelgrube 29
Spezialgeschäft für Wollwaren.

Felle

Schafwolle kauft zu höchsten Tagespreisen
Schafwolle tauscht sofort gegen prima Strickwolle um
F. Herrmann, Merseburg, Gotthardtstr. 22 im Hofe.
Händler Extrapreise!

Als zweiter Teilbetrag der
Brotversorgungsabgabe
ist bis zum 2. Januar 1924 das Einhundertfünfundneunzigmillionenfache des maßgebenden Zwangsanleihebetrages an die Finanzkasse zu entrichten.
Merseburg, den 27. Dezember 1923.
Finanzamt.

Jagdverpachtung.

Die Jagd der Gemeinde Kayna (ungefähr 800 Morgen) soll Sonnabend, den 5. Januar 1924, nachmittags 4 Uhr im Groll'schen Gasthause in Großgörschen öffentlich meistbietend verpachtet werden. Bedingungen im Termin.
Der Jagdvorsteher.

Jagdverpachtung.

Die Jagd des gemeinschaftlichen Jagdbezirks Großgörschen (ca. 2300 Morgen) soll Sonnabend, den 5. Januar 1924, nachmittags 3 Uhr im Groll'schen Gasthause in Großgörschen öffentlich meistbietend auf 6 Jahre verpachtet werden. Bedingungen im Termin.
Der Jagdvorsteher.

Korsett-Haus Emmy Cappès

Obere Breite Straße 8

Billigste Bezugsquelle
von
Korsetts und Damenwäsche aller Art.

Jüngere tüchtige
Verkäuferin

zum baldigen Antritt gesucht.
Richard Lots,
Feine Papier-, Schreib-, Leder- und Luxuswaren,
Burgstraße 7.

Gestrickte
Damen-Jacken
in Wolle und Kunstseide
Jumper — Blusenschoner
Berchtesgadener - Jäckchen
empfiehlt in reicher Auswahl und vielen modernen Farben preiswert
H. Schnee Nachfl.
A. & F. Ebermann
Halle a. S. — Gr. Steinstr. 34.

Elektrische Licht- u. Kraftanlagen
sowie sämtliche Reparaturen
führt aus
P. Gerecke, Gotthardtstr. 44. Telephon Nr. 173.

Zeitungs-Austräger
gesucht.
Merseburger Tageblatt (Kreisblatt).

Jedes Quantum
Reines Eis
kauft
Engelhardt-Brauerei
Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919231228-13/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 303 des Merseburger Tageblattes

Freitag, den 28. Dezember 1923.

Halbe Maßregeln.

Uns wird geschrieben:

Weihnachten ist ein Kinderfest, und Kindern macht man deshalb gern eine Weihnachtsfreude. Besonders groß ist die Freude, wenn eine Ueberraschung dabei ist. Das gilt, wie es scheint, auch für die politischen Kinder, denen die väterliche Regierung eine kleine Freude machen will. Allerdings hatte sie den General Müller, als Knecht Ruprecht verkleidet, zu den unartigen Kindern geschickt. Drohend schwang er die Rute und fragte sie, ob sie beten könnten. Ob sie das gekonnt, oder lieber gedroht haben, ist nicht bekannt geworden, aber jedenfalls hat Knecht Ruprecht die Rute schnell wieder eingesteckt und hat den lieben politischen Kindern Aepfel, Nüsse und Honiglnchen geschenkt. Mit der Rute war es kein rechter Ernst gewesen.

Mit Ueberraschung und Erstaunen lasen wir in diesen Tagen, daß die Verordnung, verbotene Parteien dürften keine Wahlvorschläge aufstellen, nach wenigen Tagen schon wieder aufgehoben sei. Da General Müller sich nicht selber ins Gesicht schlagen oder sich selber die Nase abschneiden gewollt haben wird, ist anzunehmen, daß er einem sanften Druck von oben her wird haben weichen müssen. Es wird also wieder nach dem schönen Grundsatz gehandelt: den Pelz waschen, aber nicht naß machen. Nur keine ganzen Maßregeln, um Gotteswillen nur keine Energie, vor der man in kurzem selber Angst bekommt!

Wir haben also den schönen Zustand, daß Parteien, die als republikgefährlich verboten sind, für ihre Bestrebungen offen Propaganda machen und Leute in den Reichstag schicken dürfen, die ihre Mandate und das Geld der Steuerzahler dazu benutzen, nicht nur durch pöbelhaftes Benehmen der Welt zu zeigen, auf welcher Bildungs- und Anstandsstufe sie stehen, sondern auch mit allen Mitteln die Grundlagen von Staat und Gesellschaft zu untergraben. Anzunehmen, man habe mit dieser Erlaubnis den Deutschvölkischen einen Gefallen tun wollen, dazu sind wir nicht naiv genug.

Gibt es wohl einen größeren Widersinn? Entweder sind die Kommunisten harmlose Kinder, die bloß ein bißchen mit Dynamit und Handgranaten spielen, dann darf man sie in ihrem kindlichen Spiele nicht stören, oder es sind Verbrecher, dann darf man ihnen nicht erlauben, ihre verbrecherische Tätigkeit auszuüben.

Es ist zu bedauern, daß man mit diesem Gesindel die Deutschvölkischen in einen Topf wirft. Wir billigen nicht ihren extremen Standpunkt, aber zwischen ihnen und den kommunistischen Raubaubrüdern und Verbrechern besteht doch ein himmelweiter Unterschied. Sie haben immerhin vaterländische Gesinnung und sind im bürgerlichen Leben anständige Menschen, welche Eigenschaft für die Zugehörigkeit zur kommunistischen Partei bekanntlich nicht erforderlich ist. Indes ist diese Strenge und jene Nachsicht psychologisch nicht unerklärlich.

Verboten sind auch die kommunistischen Zeitungen, besonders der „Klassenkampf". Es war die höchste Zeit, daß diese Giftblase aufgestochen wurde. Aber was sehen neulich meine Augen? Auf dem Markte in Merseburg hängt im Schaufenster der roten Giftbude an seiner Stelle „Das Wort", ein Zwillingsbruder des Klassenkampfes, der angeblich „wissenschaftlich" dieselben Grundsätze vertritt. Und was das schönste ist: auch „Das Wort" war verboten und jetzt anscheinend wieder erlaubt. Die Herren Kommunisten lachen sich natürlich ins Fäustchen und spotten über diese halben Maßnahmen. Mit Recht.

Ein großer Teil unseres Elends schreibt sich von solchen halben Maßregeln her. Wucherer und Gauner allerlei Art hätten das deutsche Volk nicht ausplündern können, wäre man von Anfang an energisch eingeschritten. Es hätte ein Gesetz mit nur 3 Paragraphen erlassen und natürlich auch ausgeführt zu werden brauchen. § 1. Wucherer werden aufgehängt. § 2. Schieber desgleichen. § 3. Diebe ebenso. In drei Tagen wäre das Uebel beseitigt gewesen. Wenn das erste Dutzend gebaumelt hätte, hätte sich jeder höllisch in Acht genommen. Denn wer einmal baumelt, läßt das Wuchern, Schieben und Stehlen. Unsere Vorfahren im „dusteren" Mittelalter wußten das.

Schön ist es auch, daß man die kommunistische Partei verbietet, die kommunistischen Beamten aber weiter Unfug treiben läßt, wie es in diesen Tagen der Dürrenberger rote Diktator, ein früherer Barbier, getan hat.

Aus Kreis und Nachbarkreisen

Neumark, 26. Dezember. (Weihnachtsfeier). In Neumark sah man während der letzten Tage die Schulkinder des öfteren mit Sack und Pack die Straße entlang ziehen. Was ging da vor sich? Am letzten Freitag und Sonnabend wurden Kinder und Eltern durch weihnachtliche Schulfeiern freudig überrascht. Schon beim Eintritt in den mit Tannengrün geschmückten Saal wurde man festlich gestimmt. Der äußere Eindruck wurde verstärkt durch die Darbietungen der Kinder. Neben Deklamationen der Kleinen und Kleinsten konnten die Gesänge des Schullehrers, bei dem die vortreffliche Schulung auffiel, gefallen. Im Mittelpunkt standen die überraschend gut wiedergegebenen Weihnachtsspiele, wie „Schneeflöckchen", „Das verlassene Tannenbäumchen", „Hans und Grete" und „In Knecht Ruprechts Werkstatt." Besonders das letzte mit seinen bunten und lebhaften Bühnenbildern nahm alle Anwesenden in Bann. Die zahlreichen Gäste dankten durch lebhaften Beifall. Kein Wunder, denn mit der natürlichen Frische und lebendigen Unbefangenheit hatten sich die Kleinen nur zu bald alle Herzen erobert. Der Schule sei an dieser Stelle herzlicher Dank für die unendliche Mühe und Sorgfalt gesagt die allen Anwesenden festliche Weihnachtsstimmung zauberte. Möchte auch mancher unzufriedene und mürrische Mensch beim Klang der Weihnachtslieder, bei Kerzenglanz und im Anblick der strahlenden Kinderaugen den rechten Sinn für deutsche Weihnacht wiedergefunden haben.

Aus dem Elstertale, 27. Dezember. (Bekommen wir noch einen strengen Winter). Strenge Kälte ist trotz der erheblichsten Schneefälle der letzten Zeit nicht nicht zu verzeichnen gewesen und die Frage liegt nahe, ob wir noch einen harten Winter zu erwarten haben. Ein Naturbeobachter verneint die Frage und zwar aus folgenden Gründen. Der Igel, der sich sonst fest zusammenrollt, läuft noch ganz gemächlich in den Fluren spazieren und geht auf die Jagd; die Fledermäuse haben in letzter Zeit schon wiederholt geflattert, auch unsere Bienen sind immer noch mobil; die Fluglöcher haben sie, wie man es auch weiterhin beobachten konnte, noch nicht zugebaut; der Maulwurf wirft immer noch Hügel auf, ein Beweis, daß dieser Nimmersatt immer noch in der oberen Erdschicht allerhand Gewürme, Engerlinge und dergleichen finden. Die Vegetation ist soweit gediehen, wie selten, verschiedene Triebe sind schon vorhanden. Davon, daß der Winter aller Voraussicht nach mild werden wird, kann auch die Tatsache nichts ändern, daß von anderer Seite für nächste Zeit eine ungewöhnlich tiefe Temperatur prophezeit wird.

Aus der Elster- und Luppenaue, 27. Dez. (Schlittenfahren.) Der ziemlich erhebliche Schneefall der letzten Tage hat einem Vergnügen den Weg gebahnt, das in unserer Gegend nur selten genossen werden kann. Den Rädern eines Wagens setzt tiefer Schnee fast unüberwindliche Hindernisse entgegen, die oft nicht einmal die Kraft einer Lokomotive zu überwinden vermag. Aber die Kufen des Schlittens eilen leicht und schnell über ihn hinweg. Und wenn man die Feste feiern muß, wie sie fallen, so sieht man denn auch auf den Straßen überall Schlitten, besetzt mit Insassen, denen die Lust über das schöne Vergnügen aus den Augen blitzt; denn eine Schlittenfahrt gehört wohl mit zu dem schönen, was ein Mensch genießen kann. Die Hauptsache ist, nach einigen vergnügten Stunden eine muntere fröhliche Stimmung. Und da eine solche am schnellsten und sichersten entsteht, wenn eine größere Anzahl lebenslustiger Menschen zusammen ist, so ist Vereinen zu empfehlen, noch schnell, ehe es taut, eine Schlittenfahrt zu machen. Ein Ausflugsort ist bald gefunden. Wenn dann die Schatten eines frühen Winterabends hereinbrechen, dann geht es heimwärts bis man an die Tür einer Dame gekommen ist und das althistorische und nie verweigerte Schlittenrecht ausübt, was von allem schönen noch zuletzt das schönste ist.

Röglitz, 27. Dez. (Treibjagden.) Bei der kürzlich von den Jagdinteressenten der hiesigen Gemeindeflur veranstalteten Treibjagd wurden in den einzelnen Treiben insgesamt 180 Hasen zur Strecke gebracht. Ein gemeinsames Jagdessen und anschließende Balkfeier am Abend vereinigte noch die Teilnehmer. In der benachbarten Rittergutsjagd Weßmar betrug die Strecke 82 Stück.

Burgliebenau, 27. Dez. (Treibjagd.) Herr Rittergutsbesitzer Schwarzburg veranstaltete in vergangener Woche auf seinem Jagdgelände in Lochauer Feldmark Treibjagd. Von 30 Jägern wurden in zwei Treiben insgesamt 400 Hasen erlegt. Das starke Schneetreiben beeinflußte das Jagen ungünstig, indem namentlich bei Jägern mit Brillen das Schießen fast unmöglich wurde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919231228-13/fragment/page=0005

Durch Kampf zum Sieg.

Roman von Erich Ebenstein.

3] Nachdruck verboten.

Ueber die Köpfe der andern hinweg gellt jetzt die bellende Stimme des alten Zeetsch: „Na — wie ists gegangen? Hast unser Recht durchgesetzt?"

Gabriel Heidrich bleibt einen Augenblick stehen. Dann schüttelt er stumm und traurig den Kopf. „Nix zu machen. Gar nix."

Zum hundertstenmal muß er es ihnen wieder erzählen: „Daos Recht, zu jagen und zu fischen ringsum, das wir bisher in gutem Glauben ausgeübt haben, gehörte gesetzlich den Weyerspachern zu, die es einst samt andern Rechten von den abziehenden Mönchen gekauft haben."

Sie können's nicht begreifen. Und sie wollen es auch nicht.

„Hast was Schriftliches gesehen darüber?" fragt der Teichwirt den Bürgermeister.

„Nein. Der Richter sagt, das müßt im Weyerspacher Archiv liegen. Aber man brauchts gar nit. Es wäre genug Beweis, daß die Gemeinde Friedleiten 150 Jahre lang Pacht an die Herrschaft gezahlt hätte."

„Der Weyerspacher hat kein Recht", schreit der Zeetsch, zornig auf den Tisch schlagend, und seine Geieraugen funkelnd in das blasse, stille Gesicht des Bürgermeisters bohrend.

Die Blicke der Bauern hängen bewundernd an dem Sprecher, der plötzlich seltsam verjüngt erscheint. Mancher nickt ihm beifällig zu.

Da wendet sich der Zeetsch, befriedigt aufatmend, an Gabriel Heidrich.

„Dich aber, Bürgermeister, frag ich jetzt: Was wirst tun dagegen von Amtswegen?"

„Nichts. Denn es wäre alles umsonst. Die Feilbietung ist vorüber, ohne daß wir gewußt haben darum. Was uns allein bleibt, wäre ein Prozeß, den die Gemeinde auf Grund mündlicher Ueberlieferungen anstrengen müßte. Aber ich halte ihn für aussichtslos."

Niemand antwortet. Der Zeetsch blickt höhnisch triumphierend von einem zum andern, als wollte er sagen: „Seht Ihrs jetzt endlich ein, was für einen Bürgermeister wir haben, und daß von dem nichts zu hoffen ist?"

Und ein anderer sagt halblaut: „Eine Schande ist's, wie umgesprungen wird mit uns und unsern Interessen!"

Gleich einem Messerstich durchfährt das Wort Heidrichs Brust. So also denken sie wirklich? Soviel gelten seine Worte? So wenig verstehen sie ihn und seine gute Absicht? Langsam macht sein Blick die Runde. Ueberall dieselbe Unzufriedenheit. Nicht ein Gesicht, in dem er Ermutigung oder Verständnis liest. Da tritt in seine versonnenen braunen Augen etwas wie ungeduldige Gereiztheit. Er erhebt sich. „Männer", sagt er, sich gewaltsam zur Ruhe zwingend, „ich seh's wohl, daß ich nicht nach eurem Willen rede jetzt, aber hintennach wird wohl die Vernunft wieder kommen. Ihr habt mir Gutes jetzt vertraut — besinnt euch, ob ihr dabei schlecht gefahren seid? Glaubt ihr, daß es ehrlich von mir wäre oder gescheit, wenn ich euch in einen nutzlosen Prozeß hineintreibe, der nur unser aller Unglück wäre?"

Niemand antwortet. Aber die verbissenen, teils trotzig, teils spöttisch gerichteten Blicke sprechen deutlicher als Worte. Heidrich wischt sich den Schweiß von der Stirn. Plötzlich schießt ihm das Blut jäh in die Schläfen.. Er stockt — sein Auge hat ein Antlitz getroffen und etwas darin gelesen, nach dem er lange zögernd gesucht hat . . .

„Und ich will, daß ihr Frieden haltet!" sagt er mit starker Stimme. Dann setzt er sich tief aufatmend nieder mit einem seltsam verklärten Ausdruck.

Ringsum erhebt sich ein Lachen. Spöttische Bemerkungen fliegen über den Tisch. Gabriel Heidrich hört sie nicht. Ihm ist etwas Wunderbares geschehen. Im Niedersitzen hat sein Blick noch einmal das heißrote Gesicht gestreift mit weit aufgetanen, blauen Augen, über denen lichtblonde Zöpfe gleich einer Krone liegen . . .

Und diese Augen ruhen noch immer weich auf ihm, er fühlt sie . . .

Die einzigen, in denen kein Spott blitzt, sondern Verstehen. Hat ihn Regina denn wirklich verstanden?

Gern hätte er noch einmal hingesehen, wo sie stand. Aber er wagt es nicht.

Dann zuckt er zusammen. Die Stimme des Zeetsch, die in der Erregung immer bellt wie die eines bissigen Hundes, hat über den Tisch gerufen: „Und hast die Herren mit einmal zur Rede gestellt darüber, daß sie uns von der ganzen Sache nichts wissen lassen vorher?"

Heidrich atmet kurz und schwer.

„Das hab ich getan. Und sie behaupten, sie hätten mir ein Schriftstück über die Ausschreibung zugehen lassen. Bekommen habe ich aber nichts."

„So, so. Ist recht merkwürdig das." Der Zeetsch wendet sich an den Stasel, der zugleich Briefbote ist und Flickschneider.

„Kannst es etwan verloren haben, das Schriftstück, du?"

„Ich? Beileib nit", protestiert Stasel entrüstet. „Kommt in Altenau doch alles in die Taschen hinein . . . Das wär noch schöner, ein Briefträger und so was verlieren!"

„Kannst dich besinnen, ob du was Amtliches gehabt hast für den Bürgermeister?"

Stasel wird verlegen.

„Du mein — es kommen wohl oft so Sachen für ihn. Wie soll ich wissen, welches Stück es war?"

Der Zeetsch setzt sich breit auf den Tisch und starrt Gabriel Heidrich unverschämt ins Gesicht.

„Eine seltsame Geschicht, Bürgermeister . . . Wirst dich zuletzt noch gar verantworten müssen . . ."

Heidrich steigt abermals das Blut jäh ins Gesicht, diesmal vor Zorn. Seine Augen beginnen zu funkeln. Dann sagt er langsam, aber nachdrücklich: „Was willst damit sagen, Zeetsch? Sags frei heraus!"

Aber der Zeetsch schweigt und lächelt nur.

Unter der furchtbaren Bedeutung dieses Lächelns springt Heidrich jäh auf. Fast wild gleitet sein Blick von einem zum andern. Auch sie schweigen.

„So stehts?" keucht er heiser, „das traut ihr mir zu; Männer aus Friedleiten . . . wiewohl ihrs wissen könntet, daß ich lieber Hab und Gut hingeben möcht, als unehrlich sein? Ist recht! Einen solchen braucht ihr nicht länger zu haben als Bürgermeister. Wenn ihr mehr Vertrauen zu meinem Ersatzmann, dem Zeetsch, habt — ich zwing mich euch nicht auf!"

Mit bebender Hand greift er nach seinem Hut, murmelt undeutlich „Gute Nacht!" und verläßt die Stube.

Niemand hält ihn. Der Zeetsch lacht kurz auf.

„Endlich! Und ihr habts gehört, Männer, sein Amt hat er niedergelegt. Jetzt habt ihrs halt mit mir zu tun vorderhand, bis ihr einen neuen Bürgermeister gewählt habt."

Das Blut kreist ihm noch wild in den Adern, als Heidrich in die kalte Finsternis hinaustritt. Zorn, Scham und Schmerz lassen ihn taumeln wie einen Trunkenen. Nicht einer! Nicht einer ist zu ihm gestanden!

Das ist ihr Dank! Weiter kommt er nicht in seinen Gedanken. Denn da greift aus dem Dunkel eine heiße, zitternde Hand nach der seinen und drückt sie.

„Sagen muß ich dirs, Heidrich — wie's mich freut . . . und tausendmal recht hast gehabt . . . mußt dir nix draus machen aus dem Zeetsch seinen Reden . . . Das ist ja bloß der Neid. Weil du halt zu gut bist für sie und besser als alle", flüstert Regina ihm erregt zu.

Er ist beim ersten Wort stehen geblieben, wie von einem Schuß getroffen.

„Regina", stammelt er, und noch einmal leise, mit tiefer Innigkeit: „Regina?" Dann schweigt er. Einen Augenblick ist nichts zu hören als das leise Rauschen des Baches.

Endlich murmelt Heidrich weich: „Gott vergelt dirs, Regina, daß du mich nit auch für einen schlechten Kerl hältst. Seit mein Weib die Augen zugetan hat, hat mir niemand mehr so ein gutes Wort gegeben."

Er kann sie nicht sehen, aber er fühlt, wie sie ihre Hand zurückzieht und verlegen von ihm wegtritt.

„Geh — laß mich. Ein dummes Mädchen bin ich, gelt? Red, wovon ich nichts versteh . . . und jetzt muß ich heim. Gute Nacht!"

„Die liebste und gescheiteste Dirn bist von ganz Friedleiten!" ruft er ihr noch laut nach. Aber Regina ist schon an der Haustüre, und statt ihrer steht plötzlich ein Mann im Dunkeln neben Heidrich.

„Gib acht, Bürgermeister", sagt er mit vor Erregung heiserer Stimme, „daß du dich kein zweitesmal irrst in der Finsternis. Könnt dir sonst übel ausgehen. Die deinige sitzt im Bachwirtshaus. Aber merk dirs fein: dem Konrad Veitel seine sitzt im Teichwirtshaus!"

Heidrich fährt zusammen.. Ehe er aber antworten kann, hört er den andern schon in großen Sprüngen wegabwärts hasten.

(Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919231228-13/fragment/page=0006